

Pfarramt und Kirchengemeinde Bobenhausen II

Die Evangelische Kirchengemeinde Bobenhausen II umfasst die Dörfer Bobenhausen II, Höckersdorf, Kölzenhain, Ober-Seibertenrod und Wohnfeld. Die vier Dörfer Bobenhausen II, Kölzenhain, Ober-Seibertenrod und Wohnfeld gehören zur .Stadt Ulrichstein. Während Höckersdorf zur .Gemeinde Mücke gehört. Die Kirchengemeinde Bobenhausen II ist, obwohl sie fünf Dörfer umfasst, **eine** Kirchengemeinde mit einem Kirchenvorstand und einem Haushalt. Damit stellt sie im Dekanat Schotten eine Besonderheit dar, da alle anderen Dörfer je eigene Kirchengemeinden bilden. Ursprünglich waren die fünf zur Kirchengemeinde gehörenden Dörfer stark landwirtschaftlich geprägt.

Die Gottesdienste werden in der Regel sonntags um 10:00 Uhr in Bobenhausen II und um 11:00 Uhr in einem Filialort gefeiert. Bei kirchlichen Hochfesten wie an Weihnachten oder Ostern, auch bei Konfirmationen oder Jubelkonfirmationen wird in den Filialorten kein Gottesdienst gefeiert. Der Charakter eines für die gesamte Gemeinde wichtigen Zentralgottesdienstes in der Mutterkirche in Bobenhausen II soll so gewahrt bleiben.

Im Jahr 2003 wurde die Tradition eines jährlichen Gemeindefestes wieder aufgenommen. Es wird am Pfingstwochenende in Verbindung mit der Einführung des neuen Konfirmandenjahrgangs gefeiert. Da die Kirche in Bobenhausen eine historisch wertvolle Wegmann-Orgel besitzt, finden darin etwa ein bis zweimal im Jahr Orgelkonzerte statt.

Bobenhausen II



Die ältere Geschichte von Bobenhausen liegt im Dunkeln. Die erste urkundliche Erwähnung stammt vom 13. Dezember 1294, worin der Ort als .Babinhusin. bezeichnet wird. Die Urkunde bezeugt eine Schenkung der Einkünfte aus den Gütern Bobenhausens von Gertrudis von Linden an das Kloster Arnsburg. Der Dreißigjährige Krieg hat seine Spuren in der Dorfgeschichte hinterlassen. 1613 und 1624 wütete in Bobenhausen II die Pest. Durch einen Einfall des Herzogs Christian von Braunschweig wurde das Dorf restlos zerstört, nur die Kirche und das Pfarrhaus blieben erhalten.

Die in Bobenhausen II befindliche St. Gangolf-Kirche wurde zwischen 1762 und 1765 erbaut. An gleicher Stelle befanden sich vorher schon zwei Kirchengebäude. Der Kirchturm stammt aus dem 12. Jahrhundert. Die historische Wegmann-Orgel, die von 1776 - 1780 von der Orgelbaufirma Wegmann aus Frankfurt/M. erbaut wurde, ist zwischen 1979 und 1982 von der Marburger Orgelbaufirma Gerald Woehl restauriert und ihr originales Klangbild wiederhergestellt worden.



Darüber hinaus stellt die vom Licher Maler Hisgen dem Jüngeren 1770 geschaffene Emporenbemalung, welche die vier Evangelisten, die Apostel sowie die biblische Heilsgeschichte, angefangen von der Erschaffung der Welt bis hin zur Ausgießung des Heiligen Geistes zeigt, eine kunstgeschichtliche Besonderheit der Kirche dar. Das großzügige Pfarrhaus wurde in der Zeit von 1842 bis 1845 erbaut.

Höckersdorf



Eine urkundliche Ersterwähnung geschieht 1353, als Heinrich von Ysenburg, Herr zu Büdingen, unter anderem den Ort .Hekirsdorf. als Lehen an Clas von Sazzen und dessen Bruder vergibt. Auch in Höckersdorf hat der Dreißigjährige Krieg seine Spuren hinterlassen. Im 19. Jahrhundert, das durch rapide ansteigende Bevölkerungszahlen, mehrere Missernten und große Armut geprägt war, sind immerhin 51 Menschen aus Höckersdorf nach Amerika ausgewandert. Bis zum Bau der Kirche in Höckersdorf im Jahr 1737 besaß der Ort keine eigene Kirche. Die Kirche sollte nur für die Leichenpredigten bestimmt sein, während alle anderen Gottesdienste in der Parochialkirche in Bobenhausen stattfinden sollten. Heute wird einmal im Monat in der Gemeinde ein Gottesdienst gehalten, ebenso wird sie bei Trauerfeiern genutzt. Eine umfangreiche Turmsanierung wurde 2008 durchgeführt.

Kölzenhain



Das Dorf wurde zwischen 900 und 1100 von den Chatten gegründet. Der Ortsname bedeutet .zum Hagen des Chohihizo gehörend. Hagen nannte man ein von Hecken umgebenes Stück Wald oder Feld.Im 12. Jahrhundert, heißt es, war Kölzenhain im Besitz der Grafen von Büdingen, dem Adels-Geschlecht, das die Herrschaft über den Büdinger Reichsforst hatte, zu dem damals auch der Vogelsberg gehörte. Als nachfolgende Besitzer tauchten im Jahre 1245 die Herren von Breuberg auf. Ihnen unterstand Kölzenhain bis zum Jahre 1335. Bereits zwei Jahre später gehörte das Dorf zum Besitz der Herren von Eisenbach, die es mehrere Jahrhunderte hindurch verteidigen konnten.

Die bereits 1592 erwähnte Filialkirche von Kölzenhain, die zu den ältesten Kirchen Oberhessens zählt, befindet sich nach einer grundlegenden Sanierung in den Jahren 2009 bis 2011 in einem sehr guten Zustand. Die Kirche hat eine Grundfläche von 6,00 x 8,50 Meter und wurde auf einem Feldsteinsockel als Fachwerkkirche errichtet. Einmalig für den Kirchenbau in Oberhessen ist der am Ostgiebel vorragende Dachreiter, in dem sich die einzige, kleine Glocke des Ortes befindet.

Ober-Seibertenrod

Eine Ersterwähnung des Ortes geschieht am 18. Februar 1328. In einer Urkunde des hessischen Landgrafen Heinrich des Eisernen wird ein Hof an dieser Stelle (.Sywarterode.) Ritter Johann Riedesel als Lehen übergeben. Wie die Burg Ulrichstein und die umliegenden Besitzungen verblieb auch Ober-Seibertenrod bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 1806 unter Rentamt und Gerichtsbarkeit dieses Adelsgeschlechts. Nach dem Wiener Kongress teilt der Ort die Geschichte Ulrichsteins.



Die Filialkirche von Ober-Seibertenrod wurde 1866 als letzte Fachwerkkirche in Hessen- und Nassau erbaut. Sie diente als Ersatz der bisherigen im Jahr 1728 errichteten und aus Almenrod stammenden Kirche (die Kanzel stammt noch aus diesem Vorgängerbau). 1908 wurde noch ein Turm mit Torraum an das Gebäude angebaut.

Wohnfeld



Das genaue Gründungsdatum des Dorfes Wohnfeld ist nicht bekannt. Wahrscheinlich liegen die Anfänge der Ortschaft in der ersten Rodungszeit, also zwischen 600 und 1100 n.Chr. Die Endung .-feld. im Namen deutet darauf hin. Die erste urkundliche Erwähnung fällt ins Jahr 1353. In einer Urkunde belehnt Heinrich von Isenburg in einem Brief den "Clas von Sassen" mit dem Zehnten verschiedener Dörfer, darunter auch "Wonefelde". Im Mittelalter hatte der Ort vier Mühlen. Heute existiert noch die Hahnmühle unterhalb von Wohnfeld. Die Jahre 1611, 1613 und 1624 gingen als Pestjahre in die Geschichte des Dorfes ein. Im Jahr 1622 marschierten die Kriegsscharen des "Tollen Christian", eines protestantischen Feldherrn, Richtung Süden und kamen dabei auch nach Wohnfeld. Wie aus den Aufzeichnungen eines gewissenhaften Amtmannes von Ulrichstein zu entnehmen ist, ist es damals zu furchtbaren Greueln an der Wohnfelder Bevölkerung

gekommen. Vom 10. Sept. 1812 ist ein Großbrand gemeldet, dessen Ursache unbekannt blieb.

Im Jahre 2000 wurden auf der "Alten Höhe" zwischen Wohnfeld und Altenhain 10 neue Windkraftanlagen errichtet. Dieser Gemarkungsteil ist ein altgermanischer Opferplatz gewesen. Im Althochdeutschen bedeutete das Wort "olah" Kult- oder Opferplatz. Im Mittelhochdeutschen wurde es zu "ale" und "ole" abgewandelt.

Die heutige Filialkirche in **Wohnfeld**

wurde 1787 errichtet, als eine schon zu Reformationszeiten vorhandene Kirche nicht mehr repariert werden konnte. Eine umfangreiche Renovierung der Kirche wurde im Jahre 1995 abgeschlossen. Die Kirche beherbergt auch eine wertvolle Denkmalsorgel, deren Herkunft allerdings unbekannt ist. Nach vorliegenden Recherchen soll sie ursprünglich in Effolderbach gestanden haben, ehe sie nach Wohnfeld versetzt wurde.



Orgel Wohnfeld